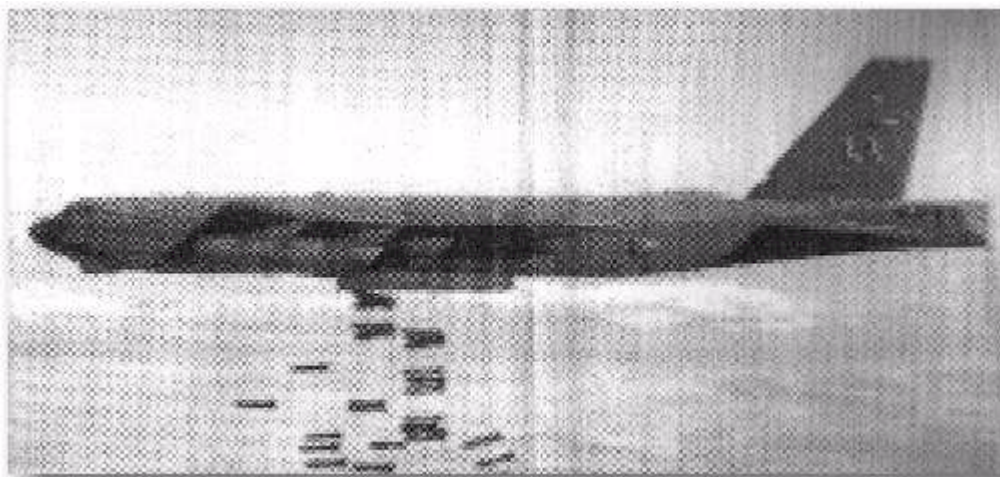


## Zwölf Minuten, um über das Schicksal der Menschheit zu entscheiden

*Der ehemalige Oberbefehlshaber der US-Atomstreitkräfte Lee Butler erklärt seine Wandlung zum Rüstungsgegner*



*Aus dem einstigen Oberbefehlshaber der Atomstreitkräfte der Vereinigten Staaten von Amerika ist ein engagierter Rüstungskritiker geworden. Bei einer Veranstaltung des Canadian Network to Abolish Nuclear Weapons am 11. März 1999 gab General Lee Butler seinen Zuhörern einen aufschlußreichen Einblick in das System der nuklearen Abschreckung und seiner Absonderlichkeiten. Wir dokumentieren aus Anlaß des heutigen Anti-Kriegstages seine Rede im Wortlaut. Die Übersetzung stammt von Regina Hagen.*

Ich möchte zu Beginn gerne denjenigen unter Ihnen meine Anerkennung aussprechen, die schon so viele Jahre in diesem Weinberg arbeiten. Die meisten von Ihnen tun das wohl, weil sie intuitiv das begriffen haben, wozu wir, die doch eigentlich die Experten in diesem Geschäft sein sollten, Jahre brauchten: daß nämlich, genau besehen, Kernwaffen der Feind der Menschheit sind. Ja, sie sind eigentlich gar keine Waffen. Sie sind eine Art biologischer Zeitbomben, deren Wirkungen Zeit und Raum überschreiten und die Erde wie auch ihre Bewohner auf Generationen hinaus vergiften.

All denen von Ihnen, die in Nichtregierungsorganisationen mitarbeiten, möchte ich gleich zu Anfang sagen, das ich das, was Sie all diese Jahre so unermüdlich getan haben, genau verfolge und Ermütigung daraus ziehe. Im gleichen Atemzug sage ich Ihnen aber auch, das ich während fast meines ganzen Lebens, auf jeden Fall während meiner Jahre als Uniformträger, nicht ein einziges Mal von Nichtregierungsorganisationen gehört hatte - und jetzt bin ich wohl selbst eine!

Dazu passend möchte ich gleich zu Beginn meines Vortrags einen Kommentar aufgreifen, den ein Mitglied der Reform-Partei gestern bei der Anhörung machte, als er (ziemlich scharf, finde ich, aber das ist in Ordnung, wir sind eine Art Blitzableiter für solche Ansichten) zu Beginn seines Kommentars bemerkte: "Sagen Sie mal, haben Sie und McNamara nicht zu den Typen gehört, die den ganzen Kram befürwortet haben, Abschreckung und all das?" Ich glaube, Bob (Robert McNamara), ehemaliger US-Verteidigungsminister, d. U.) würde mir zustimmen, dass wir schuldig sind im Sinne der Anklage. Wir haben die Pflicht und Schuldigkeit, uns jetzt der Verantwortung zu stellen und noch einmal ernsthaft nachzudenken, ohne die überhitzten Gefühle des Kalten Krieges und mit besserem Zugang zu den Entscheidungsträgern und den Archiven aus dieser Zeit. Wir können uns nicht davor drücken, unsere Position zu überdenken. Und ganz gewiss sind wir auch verpflichtet, vorbehaltlos die Lehren, die wir aus unseren Erfahrungen ziehen, zu verstehen und darzulegen.

Ich erinnere mich an die Worte eines wundervollen amerikanischen Romanautors aus dem tiefen Süden, Flannery O'Connor, der einer seiner Figuren den herrlichen Satz in den Mund legte: „Du wirst

die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird dich zum Sonderling machen." Aus Respekt vor dem Fragesteller von gestern kann ich nur bestätigen: Ja, es wirkt sicherlich sonderbar. Seine Frage ist berechtigt, und deshalb habe ich unendlich viel Verständnis für Menschen, die überrascht, geschockt oder sogar wütend sind über Leute wie mich oder auch Bob McNamara, wenn wir jetzt Ansichten äußern, die denen genau entgegengesetzt sind, die wir früher hatten.

Die Wahrheit zu erkennen, hat, zumindest bei mir, fast 40 Jahre gedauert. Die Wahrheit des Atomzeitalters, wie ich es rückschauend verstehe. Ich habe 30 Jahre gebraucht, um die Karriereleiter so weit hochzusteigen, dass ich die Verantwortung und vor allem auch den Zugang zu Informationen hatte und mit Handlungen und Operationen konfrontiert war, die mein Verständnis dessen prägten, worum es bei der Fähigkeit zur nuklearen Kriegführung überhaupt geht.

Ich bin zu der Überzeugung gelangt, dass vieles von dem, woran ich glaubte, entweder falsch, höchst vereinfacht, außerordentlich brüchig oder einfach moralisch untragbar war. Ich bin zu der Überzeugung gekommen, dass die Anhäufung des Kernwaffenarsenals in einem geradezu grotesken Ausmaß, wie wir das in den 50 Jahren des Kalten Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion erlebten, ebenso sehr das Ergebnis von Furcht, Ignoranz und Gier, von Egoismus und Machtstreben, von Glücksspiel und Profitsucht war wie die Folge der scheinbar so eleganten Abschreckungstheorien.

Ich möchte versuchen, Ihnen in aller Kürze ein Gefühl dafür zu vermitteln, was es bedeutet, Oberbefehlshaber der Nuklearstreitkräfte zu sein, Oberbefehlshaber der land- und seegestützten Raketen und Flugzeuge, die die Kernsprengköpfe über große Entfernungen zum Einsatzziel tragen. Zum einen war ich verantwortlich für den Alltagsbetrieb, für die Disziplin und Ausbildung von mehreren zehntausend Angehörigen der Streitkräfte, für die Systeme, die sie betrieben, und für die Kernsprengköpfe, die diese Systeme transportieren sollten. Es waren insgesamt etwa zehntausend strategische Kernsprengköpfe. Mir wurde viel mehr als zuvor, mehr selbst als in meiner Zeit als Kommandant von B 52-Bombereinheiten, bewusst, welches unglaubliche Risiko es bedeutet, mit diesen Waffen täglich auf die unterschiedlichste Weise umzugehen, sie zu warten und zu verlegen. Ich arbeite mich durch die Geschichte der Unfälle des Atomzeitalters, zumindest durch die Aufzeichnungen, die in den Vereinigten Staaten gemacht worden waren. Erst langsam beginne ich zu begreifen, was das alles in der ehemaligen Sowjetunion bedeutete, und das ist beängstigender, als Sie es sich vorstellen können. Das meiste davon ist gar nicht öffentlich bekannt, obwohl es inzwischen öffentlich zugänglich ist.

Raketen, die in ihren Silos explodierten und die Kernsprengköpfe aus den Silos herausschleuderten. B 52-Bomber, die mit Tankflugzeugen zusammenstießen und die Kernwaffen entlang der spanischen Küste und ins Meer verstreuten. Ein mit Kernwaffen beladener B 52-Bomber, der in North Carolina abstürzte, und bei der Untersuchung wurde festgestellt, dass beim Absturz an einer der Waffen sechs der sieben Sicherungsvorrichtungen, die eine Kernwaffenexplosion verhindern sollen, ausfielen. Es gibt dutzende Beispiele für solche Unfälle. Mit Nuklearraketen bestückte U-Boote, auf denen sich schreckliche Unfälle ereigneten und die nun auf dem Meeresboden ruhen.

Daneben war ich auch der oberste Berater des US-amerikanischen Präsidenten für Kernwaffenfragen. Das bedeutete für mich, Tag und Nacht, sieben Tage die Woche, 365 Tage im Jahr, nach dem dritten Klingeln den Telefonhörer abzunehmen, um im Ernstfall die folgende Frage des Präsidenten beantworten zu können: "General, unser Land wird mit Kernwaffen angegriffen. Ich muss innerhalb weniger Minuten entscheiden, wie wir darauf reagieren. Welche Gegenmaßnahmen sollen wir ihrer Meinung nach ergreifen?"

In den 36 Monaten als oberster Kernwaffenberater des Präsidenten nahm ich jeden Monat an einer Übung teil, die unter dem Namen „Raketenbedrohungskonferenz“ bekannt wurde. Buchstäblich ohne Ausnahme begann die Bedrohungskonferenz mit einem Szenario, das von einem Angriff auf die Vereinigten Staaten mit einem, mehreren, Dutzenden, dann Hunderten und schließlich Tausenden von Thermonuklearsprengköpfen ausging. War der Angriff ausgewertet und bewertet und standen angesichts der Situation genügend Informationen für eine Entscheidung zur Verfügung, blieben dem Präsidenten maximal zwölf Minuten, um eine Entscheidung zu treffen. Zwölf Minuten für eine Entscheidung, die - zusammen mit der Entscheidung eines Menschen auf der anderen Seite der Erdkugel, der vielleicht einen solchen Angriff angeordnet hatte - nicht nur das Überleben der Kriegsgegner aufs Spiel setzte, sondern das Schicksal der gesamten Menschheit mit der Aussicht,

dass innerhalb weniger Stunden etwa 20000 Thermonuklearwaffen explodierten. Traurig zu sagen, dass die abgeklärten Praktiker der nuklearen Kunst nie die umfassenden Folgen eines solchen Angriffs verstanden - und das tun sie bis heute nicht.

Ich habe das alles nicht begriffen, bis ich mich in meinen dritten Verantwortungsbereich eingearbeitet hatte, und das war die nukleare Kriegsplanung der Vereinigten Staaten.

Das galt selbst noch im Januar 1991, nachdem der Kalte Krieg bereits für beendet erklärt und im Dezember 1990 der Vertrag über die Begrenzung der konventionellen Streitkräfte in Europa unterzeichnet worden war. Da ging ich am ersten Tag nach meinem Dienstantritt die Treppe hinunter, um im Allerheiligsten meines Hauptquartiers die Kriegsplaner kennenzulernen. Zum ersten Mal nach 30 Jahren Dienst hatte ich ungehinderten Zugang zum Kriegsplan. Obwohl ich eine ungefähre Vorstellung hatte, worum es da ging, war ich doch fassungslos.

Der Plan definierte 12 500 Ziele in den Staaten des ehemaligen Warschauer Paktes, die von ca. 10 000 Kernwaffen angegriffen werden sollten, im schlimmsten Fall - und davon gingen wir immer aus - alle gleichzeitig. Ich setzte mir in den Kopf, jedes einzelne dieser Ziele etwas genauer zu untersuchen. Ich glaube kaum, dass das je zuvor jemand getan hatte. Dieser Kriegsplan war in mehrere Bereiche unterteilt, und für jeden Bereich war ein anderes Team zuständig. Meine Leute waren schockiert, als ich ihnen sagte, dass ich mir jedes einzelne Ziel vornehmen wollte. Meine Überlegung war ganz einfach. Würde es sich nur um ein einziges Ziel handeln, dann müsste ich doch sicherlich alle greifbaren Details darüber wissen: Warum es ausgewählt wurde, welche Waffe darauf gerichtet war, welche Folgen der Angriff haben würde. Also war es für mich nur logisch: Warum sollte ich mich weniger darum kümmern, nur weil es so viele Ziele gab? Ich wollte jedes einzelne ansehen.

Als ich mit dieser Fleißarbeit fertig war, verstand ich endlich die wahre Bedeutung von MAD, von Mutually Assured Destruction (gesicherte gegenseitige Zerstörung; engl. mad = verrückt; d. Ü.). Außer vermutlich dem sowjetischen Atomkriegsplan war dies mit Abstand das absurdeste und verantwortungsloseste Dokument, das ich in meinem Leben je zu Gesicht bekommen hatte. Im Verlauf meiner Untersuchung wurde ich so wütend, dass ich meine Vorgesetzten in Washington von meinen Sorgen in Kenntnis setzte. Um eine lange Geschichte abzukürzen: Am Ende einer drei Jahrzehnte dauernden Reise verstand ich endlich die Wahrheit, die mich jetzt als Sonderling erscheinen lässt. Sie lautet, wir sind im Kalten Krieg dem atomaren Holocaust nur durch eine Mischung von Sachverstand, Glück und göttlicher Fügung entgangen, und ich befürchte, das letztere hatte den größten Anteil daran.

Die rettende Gnade bestand darin, dass der Kalte Krieg tatsächlich damals gerade zu Ende ging. Ich stand daher vor einer Entscheidung, die für mich persönlich von großer Tragweite war. Jetzt, da ich den Umfang unseres eigenen Kernwaffenpotentials richtig einschätzen konnte und auch, welche Folgen das Zusammenspiel in der unheiligen Allianz mit dem sowjetischen Gegenpart hatte - was sollte ich jetzt tun? Auf meinem Schreibtisch lagen Modernisierungsprogramme für neue strategische Kernwaffen im Wert von 40 Milliarden US-Dollar, die nur auf meine Unterschrift warteten. Welche Ziele sollten wir uns für die nächsten Abrüstungsverhandlungen setzen? Wie stark sollte ich mich gegen Kürzungen des Etats für die strategischen Kernstreitkräfte einsetzen, um die vorgesehene Schließung von Stützpunkten zu verhindern? Und was sollte ich mit dem monströsen nuklearen Kriegsplan anfangen? Ich kam zu dem einfachen Schluss, dass gerade ich die Pflicht hatte, den Anfang vom Ende des nuklearen Zeitalters mit einzuleiten. Die Menschheit, die bis dahin von einem nuklearen Holocaust verschont geblieben war, musste die nukleare Leiter so schnell wie möglich wieder hinuntersteigen, musste die Lehren aus der nuklearen Dimension des Kalten Krieges ziehen, so dass andere diesen Weg nie wieder beschreiten würden.

Die Quintessenz des Ganzen war, dass ich kein einziges dieser 450-Milliarden-Dollar-Kernwaffenprogramme unterstützte und dass sie alle abgesagt wurden. Ich drängte auf die beschleunigte Unterzeichnung des START-I-Abkommens und darauf, die Minuteman-2-Raketen schneller außer Dienst zu stellen. Ich sprach die Empfehlung aus, zum ersten Mal seit 30 Jahren Bomber aus der Alarmbereitschaft zu nehmen. Der Präsident genehmigte alle meine Vorschläge, und am 25. September 1991 saß ich in meinem Befehlszentrum und gab meinen Bombertruppen mit dem roten Telefon die Anordnung, die Einsatzbereitschaft aufzuheben. Ich setzte 24 meiner 36 Basen auf die Schließungsliste. Ich reduzierte die Anzahl der Ziele im nuklearen Kriegsplan um 75 %, und

schließlich empfahl ich die Auflösung des strategischen Luftkommandos. Auch dieser Empfehlung stimmte der Präsident zu. Ich holte die Fahne dieses Kommandos am 1. Juni 1992 ein.

Sie können sich vermutlich vorstellen, dass ich vor genau fünf Jahren mit großer Erleichterung und Dankbarkeit in Pension ging. Erleichterung darüber, dass die akutesten Gefahren des Kalten Krieges beseitigt wurden; und Dankbarkeit dafür, dass ich eine kleine Rolle dabei spielen durfte. Sie können sich dann auch meine wachsende Besorgnis, meine Bestürzung und schließlich mein Entsetzen vorstellen, als innerhalb relativ kurzer Zeit dieser außerordentliche Impuls, diese einmalige Gelegenheit an Schwung verlor, als das begann, was ich die schleichende Neubegründung der Kernwaffen nenne, als die Bürokratie sich wieder durchsetzte. Die Franzosen nahmen die Atomtests wieder auf. Der START-II-Vertrag wurde zunächst drei Jahre lang im US-Senat blockiert und jetzt schon wieder drei Jahre lang in der russischen Duma. Das kostbare „Fenster der Gelegenheit“ begann sich zu schließen, und jetzt finden wir uns in der kaum vorstellbaren Situation wieder, dass die Kernwaffenpolitik der Vereinigten Staaten fast identisch ist mit der von 1984 unter Ronald Reagan; dass unsere Streitkräfte mit ihrer ständigen Einsatzbereitschaft effektiv dieselben sind wie auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges.

Selbst wenn START II ratifiziert wird, spielt das kaum eine Rolle. Die Zahl 3000 - 3500 Sprengköpfe ist ohne Bedeutung. Die ehemalige Sowjetunion, das heutige Russland - eine Nation in äußerst gefährlichem Zustand - kann kaum ein Drittel dieser Zahl einsatzbereit halten, und selbst dazu muss es einen Großteil der immer spärlicher vorhandenen Mittel einsetzen. Die Nato hat ihre Grenzen ausgedehnt, und Moskau wurde davon in Kenntnis gesetzt, dass die Vereinigten Staaten in Erwägung ziehen, den ABM-Vertrag (Raketenabwehrvertrag, d. Ü.) aufzuheben und eine begrenzte nationale Raketenabwehr aufzubauen.

Was für eine unerwartete Wendung! Ich hätte mir diese Entwicklung vor fünf Jahren nie und nimmer vorstellen können. Das ist eine Anklage! Die führenden Politiker der Kernwaffenstaaten laufen heute Gefahr, von künftigen Historikern als ihres Zeitalters unwürdig beurteilt zu werden, weil sie die Chancen, die unter großen Opfern und Kosten eröffnet wurden, nicht genutzt haben, weil sie die nukleare Wettrüsten auf der Erde wieder in Gang gesetzt haben, weil sie die Menschheit dazu verdammen, unter dem ständigen Damoklesschwert der Angst zu leben.

Das ist kein der Menschheit würdiges Erbe. Das ist nicht die Welt, die ich meinen Kindern und Enkeln hinterlassen will. Das ist einfach untragbar. Das ist jenseits jeder Moral, und ich will für Sie ein Zitat wiederholen, das ich gestern dem gemeinsamen Ausschuss mit auf den Weg gab. Ich habe mir dieses Zitat schon vor vielen Jahren zu Herzen genommen. Es stammt von einem meiner Helden, einem meiner Berufshelden, von General Omar Bradley, der im Zweiten Weltkrieg eine führende Position innehatte und Zeuge der Folgen von Hiroshima und Nagasaki wurde. Er sagte anlässlich seiner Pensionierung: „Wir leben im Zeitalter der nuklearen Riesen und der ethischen Zwerge, in einer Welt, die Brillanz ohne Weisheit, Macht ohne Gewissen erreicht hat. Wir haben die Geheimnisse des Atoms entschleiert und die Lehren der Bergpredigt vergessen. Wir wissen mehr über den Krieg als über den Frieden und mehr über das Sterben als über das Leben.“

Wir haben eine unschätzbare Chance, die Messlatte für ein anständiges, zivilisiertes Verhalten höher zu hängen, die Reichweite des Rechts auszudehnen und zu lernen, auf diesem Planeten mit Respekt füreinander und in Würde zu leben. Diese Chance dürfen wir nicht verschenken. Meine Sorge ist so groß, dass ich die derzeitige Torheit nicht schweigend hinnehmen kann. Daher bin ich wieder in die Arena gestiegen, um meine Stimme mit Ihrer zu vereinigen, um gemeinsam mit Kollegen wie Bob McNamara und Botschafter Tom Graham, die diese Sorgen und Einschätzungen teilen, meine Dienste anzubieten.

Ich danke Ihnen für die Gelegenheit, heute bei Ihnen sein zu dürfen. Danke für die Arbeit, die Sie all die Jahre geleistet haben. Es war mir eine Ehre, heute zu Ihnen zu sprechen. Vielen Dank.